

Bindung und Digitalisierung in sozialen Organisationen

Prof. Dr. Barbara Hellige



Gliederung

- Voraussetzung für gelingende Bindungen
- Digitalisierung – Definitionen, Phasen des digitalen Wandels, Veränderungen in der Welt
- Ebenen der Digitalisierung in sozialen Organisationen
- Welche Risiken birgt Digitalisierung
- Schlussfolgerungen



Grundlagen gelingender Beziehungen in sozialen Organisationen: gelungene Bindung

Vorraussetzung für gelingende Bindungen

Winnicott: Frühe An-Erkennungsformen >> Klima der Gegenseitigkeit, Spiegelung, zu zweit Einssein. Übergangsobjekte (vgl. Gröning 2006: 58).

Bowlby: Eine sichere Organisation von Gefühlen des Säuglings in Übereinstimmung mit seinen Erfahrungen entsteht, wenn die „Mutter“ angemessen auf die signalisierten Wünsche, Bedürfnisse reagiert.

Ainsworth: Die Bindungsqualität ist entscheidend für die soziale Kompetenz (35). Feinfühligkeit muss erlebt werden: Wahrnehmung und richtige Interpretation der Signale, angemessene Antwort, prompt Reaktion. Sehen und Spüren ermöglichen dem Kind, selbst später fürsorglich zu sein (Ainsworth 1974 in Grossmann & Grossmann 2015: 414 ff). Aktivität von Spiegelneuronen >> „Gefühle anderer fühlen“



Grundlagen gelingender Beziehungen in sozialen Organisationen: gelungene Bindung f

M. Klein: Gelingende projektive und introjektive Identifizierungen in der Mutter-Kind Beziehung ermöglichen „depressive“ Position, d.h. Fähigkeit zur Ambivalenz, Fähigkeit, Sorge für andere zu übernehmen (vgl. Lazar 2004: 42ff), Grundlage für helfende Berufe, für demokratische Gesellschaften. Paranoid-schizophrene Positionen: Abspaltung von Ängsten, Ich-Bezogenheit, Narzisstische Objektbeziehungen.

Bion: Mensch benötigt Container, die/der überwältigende psychische Erfahrungen aufnimmt, sie akzeptiert, hält, Emotionen spiegelt, bestätigt, körperliche Nähe ist zentral (<https://www.parfen-laszig.de/wp-content/uploads/Klein-Bion-Modell.pdf>).



Grundlagen gelingender (Sorge)Beziehungen in sozialen Organisationen: Resonanz, Berührt sein, Mimesis

Resonanz: Weltbeziehung, „in der Subjekt und Welt sich gegenseitig berühren und zugleich transformieren....ist ein Beziehungsmodus (Rosa 2016: 198).

Leiblichkeit/Berührt sein: Einkörperung von Lebenserfahrungen, Körper, Seele und Geist. Der Leib korrespondiert mit anderen Leibern. Der physische Körper ist mit geistigen, emotionalen Prozessen verbunden (Schmitz, 1998).

Mimesis: Form, um Körperweisheit und -wissen zu entwickeln. Methode mit seinem Gegenüber durch Gestik, Gesichtsausdruck und Gefühle in Berührung zu kommen. Korrektur zur Dominanz der Macht der instrumentellen Vernunft. Mimesis sorgt für eine sich annähernde Gleichheit von Subjekt und Objekt (vgl. Hülsken-Giesler 2008).



Digitalisierung was ist das?

„Mit Digitalisierung verwandeln wir unser Leben, privat oder beruflich, in einen Rechencomputer. Alles wird gemessen, gespeichert, analysiert und prognostiziert, um es anschließend zu steuern und zu optimieren.....“ (Hofstetter 2016, 37 f). Digitalisierung betrifft Arbeit, Freizeit, Mobilität, soziale Beziehungen wie die Liebe, Konsum, Politik.

Der Mensch wird zum elektronischen Bauteil. Ob der Unterschied zwischen Mensch und Ding noch erhalten bleibt, hängt davon ab, ob wir die Vorstellung vom europäischen Menschenbild, vom selbstbestimmten Individuum erhalten können (vgl. Hofstetter, 2016, 28).



Phasen im digitalen Wandel

1. Phase: Abbildung des Alltags, Arbeitsstrukturen ähnlich wie in der analogen Welt

2. Phase: Durch das Internet entstehen neue kommunikative Praktiken, E-Commerce, Bewertung von Produkten

3. Phase: Netzausbau, mobile Endgeräte, 2007 Smart Phone, Social-Media Plattformen, Rückwirkungen auf Handlungen, Kommunikationsformen

4. Phase: Internet der Dinge, Gebrauchsgegenstände erfassen Daten, Big Data, Mustererkennung, „KI“ der Mensch wird zum Datenträger (Tracker, Biosensoren, Implantate, Cyborgs)



Ebenen der Digitalisierung in sozialen Organisationen

Mikroebene

- Sturzsysteme, Hausnotruf, Monitoring, Entlastungsfunktionen (psychisch, physisch), E- Dokumentation, Tele-Care, Online-Beratung und Supervision, APP´s

Mesoebene

- Vernetzung, inner/intradisziplinärer Austausch, Personal/Arbeitsprozesssteuerung, Quartiersvernetzung

Makroebene

- Datenpools für gesundheits- und sozialpolitische Entscheidungen, Forschung, Bildung (vgl. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (vgl. u.a. BAuA), INQA 2015, S. 10 f)



Beispiel: Online- Supervision, Online Beratung

Textbasiert (Einzel/Chat):

Positive Effekte: Anonymität möglich, Schreiben ermöglicht

innere Reflektionsprozesse

Nachteil: Schreib- und Ausdrucksfähigkeit notwendig, nonverbale Zeichen, Resonanzen nicht möglich

Mögliche Einsatzfelder: Supervision von Onlineberater*innen

Forschungsergebnisse der Bundeskonferenz für

Erziehungsberatung: weniger zeitintensiv. Es gibt genderspezifische und kulturspezifische Unterschiede bei der Nutzung und Bewertung (vgl. u.a. https://www.e-beratungsinstitut.de/wordpress/wp-content/uploads/2018/04/Bericht_bke_Endversion.pdf)

Studienergebnisse Online-Supervision: weniger in die Tiefe gehend, knapp, präzise, Zwang sich zu fokussieren, Chatprotokoll nachlesbar, dadurch größere Nachhaltigkeit, schreiben entlastend, ist vorstrukturierend (vgl. Engelhart, 2019: 7).

Chancen und Risiken von Digitalisierung (u.a. KI= Kombination von Big-Data Mengen, hohe Rechengeschwindigkeit wie Quantenchips)

Chancen: demokratische Teilhabe, Hilfe beim Finden und Heilen von Krankheiten, Übernahme schwerer oder monotoner Arbeit, Telecare/Beratung, Selbsthilfe, Netzwerkbildung

Gefahren: Digitaler Monopolkapitalismus, Das Ende der Demokratie, Diskriminierungen: Google, Apple, Microsoft, Amazon. Such(t)maschinen, Erosion von Privatheit, des öffentlichen Diskurses, Totale Überwachung zur Schaffung einer harmonischen, „gesunden“ Gesellschaft (Beispiel China).



Digitalisierung, verändert sich dadurch die Welt?

„... . Die Stabilisierung des Lebensraumes gelingt der technischen Kultur nicht, ebenso wenig wie die Stabilisierung des >>Sozialraumes<<. Denn die >>schöpferische Zerstörung<< (Schumpeter) liegt im Wesen der Industriekultur“ (Gehlen 1957, 58).

Neben dem realen Raum existiert der virtuelle Raum, physische Körper werden zu Hologrammen, gleichzeitig wird das Handy „einverleibt“.

„Welchen Entwurf von Körperlichkeit und Emotion produziert die Technologie?“ (Illouz 2012, 115)

„Wieviel Maschine können/wollen wir sein? (Hofstetter 2016, 59)



D.h. Digitalisierung bedeutet eine

Neudefinition von Leibern, Körpern (Cyborg),

Neudefinition von Beziehungen: social media, virtuelle Welten, Hologramme, immersives Coaching. Der Bildschirm als Nadelöhr zur Welterfahrung und Weltaneignung.

Neudefinition von Nähe und Distanz: Nähe zu Fremden, Freunden, Distanz zum Nahen (vgl. u.a. Simmel)

Neudefinition von Öffentlich-Privat: Körper werden öffentlich ausgestellt in einer entkörperlichten virtuellen Welt, Internet gleichzeitig entkörperlicht (Illouz 2012: 122 f), Arbeit findet im home-office statt, ständige Erreichbarkeit

Wiederaufleben Dualismus Körper-Geist: der Körper ist imperfekt, der Geist und mit ihm der Wille können (müssen?) ihn optimieren (u.a. im Transhumanismus)



Mögliche Probleme durch die Digitalisierung auf die Bindungsfähigkeit

Nicht gelingende Bindungen in der Kindheit

durch mangelnde Spiegelung, „falsche“ Übergangsobjekte wie smart phone

Verlust der Fähigkeit zuzuhören, von Empathie

Entfremdung

die Welt bleibt stumm, die Welt (z.B. Eltern) sind abweisend, nicht responsiv, der eigene Körper wird zum Fremden, zum Objekt

Mimesis an Maschinen

führt zu „Teilnahmslosigkeit, Mitleidslosigkeit und Gefühlskälte“ gegenüber der Vielfalt des Lebens (Hülken-Giesler 2008: S. 217)



Potenzielle Wertefolgen für das Mensch-Sein

Effizienz versus Würde

Kommunikation wird schneller aber auch reduzierter. Was wird aus Höflichkeit, Zuwendung, Care, Flexibilität, Spontanität?

Vertrauen versus Vorsicht

Mangelnde Transparenz, Fehleranfälligkeit. Vertrauens (verlust) in den eigenen Leib, in die Selbstwirksamkeit, in die Weltbeziehungen. Was passiert, wenn Daten in falsche Hände geraten?

Macht versus Sucht

Aufmerksamkeitsbindung und Datenhandel sind Basis der Geschäftsmodelle. Was wird aus Privatheit und Datenarmut?

Erreichbarkeit versus Freiheit

Leichtere Vernetzung, Ortsungebundenheit. Kommt es zum Verlust von Freiheit und Zeitkontrolle? (vgl. Spiekermann, 2019: 122ff)



Schlussfolgerungen für die Erhaltung/Förderung von Sorgekompetenzen in helfenden Berufen

„Sitting in one Chair“ im Sinne von „solitude“, für sich sein, sich selbst begleiten (z.B. Meditation, Yoga, Qi-Gong, spazieren gehen, Natur wahrnehmen, Langeweile haben, Tagebuch schreiben...), offline Zeiten einführen.

„Sitting on two Chairs“ in Beziehungen und Kommunikation in Familien, mit Freunden, in Bildungsprozessen. Offline sein. Sich bewusst ansehen, aushandeln, Denk- und Fühlprozesse zulassen, Neugierde fördern, spüren, wie sich Konflikte anfühlen, wie Freude, Glück, Trauer.

„Sitting on two Chairs“ im Beruf. Offline Phasen gezielt einbauen, Offline Regeln für Sitzungen und Arbeitsabläufe z.B. im Umgang mit Klient*innen erstellen, Kommunikation mit Klient*innen schulen und einfordern, „Meister der Sorge“ im Team als Vorbild anstellen, kritisches Denken in Curricula einbauen....., Metakognition an Fallbeispielen üben,